

**Textkohärenz und Gesamtsatzstrukturen
in der Geschichte der deutschen und französischen Sprache
vom 8. bis zum 18. Jahrhundert**

S O N D E R D R U C K

Berliner Sprachwissenschaftliche Studien

herausgegeben von
Franz Simmler

Band 35

**Textkohärenz und Gesamtsatzstrukturen
in der Geschichte
der deutschen und französischen Sprache
vom 8. bis zum 18. Jahrhundert**

Akten zum Internationalen Kongress an der
Universität Paris-Sorbonne vom 15. bis 17. November 2018

Herausgegeben von
Delphine Pasques und Claudia Wich-Reif

WEIDLER Buchverlag Berlin

Titelbild:

Ausschnitt von fol. 106v der Handschrift Karlsruhe, Badische Landesbibliothek
Aug. perg. 248

© WEIDLER Buchverlag Berlin 2020
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-89693-739-1
www.weidler-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

DELPHINE PASQUES und CLAUDIA WICH-REIF: Vorwort..... 7

I. Textgrammatik und Textfunktion

GOHAR SCHNELLE: Verbstellungsvarianten als Indikator für Narrativität im Althochdeutschen? Eine explorative Studie zur Definition althochdeutscher Register.....	11
CLAUDIA WICH-REIF: Frühe Zeugnisse des germanisch-romantischen Sprachkontakts aus syntaktisch-textueller Perspektive.....	49
THÉRÈSE ROBIN: Die textuelle Dimension des <i>Ludwigsliedes</i>	81
FRANZ SIMMLER: Zur Methode der Ermittlung von Gesamtsatzstrukturen anhand ausgewählter Überlieferungen vom 9. bis 16. Jahrhundert – Abgrenzungen, interne Aufbauprinzipien und Textfunktionen	95
SIMON PICKL: Gesamtsatzstrukturen zwischen <i>online</i> - und <i>offline</i> -Verarbeitung. Syntaktische Progression und Regression am Beispiel historischer deutscher Predigten	145
SONJA ZEMAN: Textgrammatik in der dritten Dimension: Das mittelhochdeutsche Plusquamperfekt als Konnektor von <i>mental spaces</i>	173
LENKA VAŇKOVÁ: Zu Gesamtsatzstrukturen in deutschen spätmittelalterlichen medizinischen Texten. Am Beispiel des deutschen <i>Macer</i> und des <i>Circa instans</i> aus dem Kompendium des Juden von Salms.....	201
SABINE LEHMANN: Texttyp, Textfunktion und Textstrukturierung in der Geschichte der französischen Sprache. Eine diachrone Perspektive: 13.-16. Jahrhundert.....	223
GALINA BAEVA: Autorenrede: Struktur und Funktion im Prosaroman des 15. und 16. Jahrhunderts	247
GALINA SHAPOVALOVA: Textgestaltung deutscher Epigramme des 17. Jahrhunderts	263
JÓZEF WIKTOROWICZ: Zu Textfunktionen in fachsprachlichen Texten aus dem Bereich der Medizin.....	287

II. Grammatik und Grammatikalisierung

ROSEMARIE LÜHR: Zum Ausdruck von Inhaltsrelationen bei Otfrid ...	297
CHRISTIAN BRAUN: Gesamtsatzstrukturen und Konnektoren im <i>Muspilli</i>	315
PETER ANDERSEN: Der Erstdruck des <i>Narrenschiffs</i> (Basel 1494) zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Interpunktions- praxis.....	359
OLIVIER DUPLÂTRE: Entsteht die sogenannte Modalpartikel <i>auch</i> bei Luther?	379
JAN SEIFERT: Funktionsverbgefüge in älteren Texten: topologische, prosodische und informationsstrukturelle Aspekte	397
LUISE KEMPF: Verloren im Wandel der Textgestaltung: Funktionen, Grammatikalisierung und Schwund der <i>-selb</i> -Anadeiktika	417
KATHARINA MUCHA: Möglichkeitsbedingungen von Konditionali- tät im Lichte kognitiver Prozessierungen.....	445
VILMOS ÁGEL und LAURA SIEVERS: Markierte Vorfeldbesetzung im Neuhochdeutschen. Zur Grammatikalisierung einer neuen Vorfeldstruktur.....	461
DAGOBERT HÖLLEIN und CHRISTOPHER HOFMANN: Präpositionale Valenzen prädikativer Substantive und Adjektive im Neuhoch- deutschen	493

Zum Ausdruck von Inhaltsrelationen bei Otfrid

von

ROSEMARIE LÜHR

I. Problemstellung – II. Gebrauchsfrequenz – III. Homonyme Nebensatz- und Hauptsatzkonjunktionen – IV. Inhaltsrelationen: Kausalsätze – 1. Illokutionäre, epistemische und propositionale Lesarten – 2. Distribution – a. Leserappelle – b. Hörerappelle von Otfrid – c. Hörerappelle von biblischen Personen – d. Biblische Paraphrasen – e. Zwischenfazit – V. Inhaltsrelationen: Konzessivsätze – 1. Modusgebrauch – 2. Distribution – a. Biblische Paraphrasen – b. Biblische Personen – VI. Registerzuweisung

I. Problemstellung

Repräsentationen von Inhaltsrelationen sind u.a. Kausal-, Konsekutiv-, Final- und Konzessivsätze. Gemeinsam ist ihnen, so die IDS-Grammatik¹, dass diese Adverbialsätze nach dem Konditionalschema konstruiert werden können. Bei Kausal- und Konsekutivsätzen wird der Anspruch auf Faktizität der Voraussetzung, des Antezedens, erhoben, wobei Antezedens und Konsequens in umgekehrter Weise auf Obersatzrest und Untersatz verteilt sind: Bei Konsekutivsätzen enthält der Nebensatz das Konsequens, der Obersatzrest das Antezedens, bei Kausalsätzen der Obersatzrest das Konsequens und der Nebensatz das Antezedens.

(1a) Es herrschte Frost, so dass die Rohre platzten. (konsekutiv)

gegenüber:

(1b) Die Rohre platzten, weil Frost herrschte. (kausal)

Anders ist das Verhältnis von Kausalsätzen und Konzessivsätzen zueinander: Wie R. Pasch ausführt, ist,

die *weil*-Satzverknüpfung genau dann semantisch wohlgeformt [...], wenn die *obwohl*-Satzverknüpfung abweichend ist und umgekehrt. [D.h.] [...] die Ver-

1 <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/2109>; [...] /2103; [...] /2102 (letzter Zugriff am 19.03.2020).

knüpfung [mit] *weil* [ist] wohlgeformt [...], wenn der vom Nebensatz bezeichnete Sachverhalt – NS-SV – eine hinreichende Bedingung für den vom Hauptsatz bezeichneten Sachverhalt – HS-SV – sein kann, und die Verknüpfung [mit] *obwohl* wohlgeformt, wenn der NS-SV eine hinreichende Bedingung für das Gegenteil des HS-SV sein kann.²

Vgl. die semantische Struktur:

- kausal: Weil p gilt, gilt q
- konzessiv: Obwohl p gilt, gilt q

(2a) Weil Frost herrschte, platzten die Rohre. (kausal)

(2b) *Obwohl Frost herrschte, platzten die Rohre. (konzessiv)

(2c) Obwohl kein Frost herrschte, platzten die Rohre. (konzessiv)

Demnach sind nach E. König „concessive adverbials [...] the dual counterpart of causal adverbials.“³

Finale Verhältnisse sind zwar ebenfalls konditional fundiert. „Allerdings wird hier nicht allein mit Regularitäten argumentiert, sondern auch mit dem Erwünschtsein oder Erforderlichsein von Sachverhalten, die durch Handeln gemäß bestimmter Regularitäten herbeigeführt werden können.“⁴

(3) Peter arbeitet, damit er Geld verdient – seine Eltern wünschen es.⁵ ←
Wenn jemand arbeitet, dann verdient er.

Auch zum Registergebrauch macht die IDS-Grammatik Angaben.⁶ So wird *da* umgangssprachlich selten gebraucht, *weil* hingegen findet sich „in allen Sprachausprägungen.“⁷ Des Weiteren wird in der IDS-Grammatik auf die Verwendung von konzessiven Subjunktionen eingegangen:

Der häufigste konzessive Subjunktör *obwohl* ist im Hinblick auf Stil- und Varietätenunterschiede neutral, das stilistisch gehobene *obgleich* wird in gesprochener Sprache kaum gebraucht, *obschon* ist selten und individualstilistisch bzw. regional geprägt, *trotzdem* wird standardsprachlich gemieden.⁸

Da also heute kausale und konzessive Subjunktionen „registerrelevant“ sind, ist die Frage, ob Registerspezifität im Gebrauch solcher Subjunktionen

2 R. Pasch, in: S. Beckmann (Hg.), Münstersches Logbuch, S. 28.

3 E. König, in: D. Zaefferer (Hg.), Semantic Universals, S. 191.

4 <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/2111> (letzter Zugriff am 19.03.2020).

5 Ebd.

6 Ebd., [...] /2109 (letzter Zugriff am 19.03.2020).

7 Ebd., [...] /2102 (letzter Zugriff am 19.03.2020).

8 Ebd., [...] /2109 (letzter Zugriff am 19.03.2020).

auch in den älteren Sprachstufen des Deutschen nachweisbar ist. Register-spezifisch ist dabei mit Gebrauchsfrequenz zu verbinden.⁹

Bei den Konsekutivsätzen gibt es dagegen in der Gegenwartssprache weniger Variation: *so dass, so ... dass, solch(-)/derartig(-) ... dass, zu ... als dass*. Gleiches gilt für die finalen Subjunktionen; es sind *damit* und *dass*. Konsekutive und finale Subjunktionen werden so nur am Rande behandelt.¹⁰

Die Datenbasis bildet das Referenzkorpus Altdeutsch.¹¹ Es soll gezeigt werden, dass dieses Korpus nicht nur für syntaktische Analysen geeignet ist, sondern auch semantische Analysen, eben die Analyse von Inhaltsrelationen, an diesem Korpus vorgenommen werden können. Dazu wird Otfrids Evangelienbuch ausgewertet.

II. Gebrauchsfrequenz

Aus Vergleichsgründen werden hier auch die Belegzahlen für konsekutive und finale Subjunktionen angegeben. Auch im Althochdeutschen gibt es hier weniger Varianz.

Kausalsätze

Tatian 209 Belege

wanta 132, *bīdiu wanta* 34, *bīdiu* 27, *thaz* 6, *oba* 4, *mit diu* 4, *in thiu* 1, *thō* 1

Otfrid 137 Belege

wanta 104, *thaz* 18, *bi thiu* 4, *thō* 4, *nu* 3, *sō* 3, *sīd* 1

Konzessivsätze

Tatian 11 Belege

diu 5, *ibu* 5, *do wedero* 1

Otfrid 61 Belege

doh 61

Konsekutivsätze

Tatian 28 Belege

thaz 20, *sō thaz* 7, *min* ‚dass nicht‘ 1, *sōsō* ‚(so dass)‘

Otfrid 91 Belege

thaz 87, *nibu* ‚(so dass nicht)‘ 2, *ni* ‚(so dass nicht)‘ 1, *sō* 1

9 Vgl. A. Zeschel, LiLi. 43 (2013) S. 81-96.

10 Temporalsätze bleiben außer Betracht, weil sie keine Bedingung im weiteren Sinn ausdrücken.

11 <https://www.deutschdiachrondigital.de/> (letzter Zugriff am 19.03.2020).

Finalsätze

Tatian 171 Belege

thaz 154, *min* ‚dass nicht‘ 10, *zi thiu thaz* 6, *zi thiu* 1

Otfrid 363 Belege

thaz 354, *zi thiu thaz* 4, *mit thiu* 2, *zi thiu* 1, *thar* ‚damit‘ 1, *ni* (‚dass nicht‘) 1

Man sieht: Bei den Kausalsätzen ist die dominante Subjunktion *wanta* (Tatian, Otfrid) und bei den Konzessivsätzen *doh* (nur bei Otfrid).

Außerdem wird deutlich, dass bei den Subjunktionen dialektale Varianten vorliegen. Die kausalen Subjunktionen *bīdiu wanta*, *mit diu*, *in thiu* kommen nur im Tatian, nicht bei Otfrid vor. Otfrid hat dafür *bi thiu*. Dagegen erscheint konzessives *doh* nur bei Otfrid. Kausales *bīdiu wanta* ‚deswegen weil‘ und konsekutives *sō thaz* ‚so dass‘ wie finales *zi thiu thaz* im Tatian und bei Otfrid weisen aber darauf hin, dass die althochdeutschen Schreiber, insbesondere die Tatianübersetzer, bemüht waren, die unterschiedlichen Inhaltsrelationen bei Subjunktionen zu präzisieren.

III. Homonyme Nebensatz- und Hauptsatzkonjunktionen

Unter den Konjunktionen sind nun auch etliche, die sowohl als Nebensatz- als auch als Hauptsatzkonjunktionen vorkommen. Von den kausalen und konzessiven Konjunktionen leiten die folgenden auch Hauptsätze ein:

Tatian: *bithiu* ‚denn, nämlich‘ 16Otfrid: *bithiu* ‚deswegen‘ 2Tatian: *wanta* ‚denn, nämlich‘ 47Otfrid: *wanta* ‚denn, nämlich‘ 43Tatian *doh* ‚doch, aber‘ 1Otfrid *doh* ‚doch, aber‘ 10

IV. Inhaltsrelationen: Kausalsätze

Um herauszufinden, ob die Verwendung von Kausal- und Konzessivsätzen unterschiedlichen sprachlichen Registern zuzuweisen ist, beschränken wir uns auf Otfrids Bibelübersetzung. Denn bei Otfrid gibt es Bibelparaphrasen, Sinndeutungen mit den Titeln *Spiritualiter*, *Mystice*, *Moraliter* und die Reden der biblischen Personen selbst, so dass mögliche für

Subjunktionen registerrelevante Textabschnitte schon vorgegeben sein können.

IV.1. Illokutionäre, epistemische und propositionale Lesarten

Bei den Kausalsätzen unterscheidet man im heutigen Deutsch folgende Fälle:

- (4a) Was machst du heute Abend? Weil im Kino läuft gerade ein guter Film.
- (4b) Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag ist aufgegangen.
- (4c) Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag aufgegangen ist.

Mit dem *weil*-Satz in Beleg (4a) erklärt der Sprecher, warum er gefragt hat, ob der Hörer am Abend schon beschäftigt ist.¹² Diskutiert wird aber heute besonders die Abgrenzung von propositionalen und epistemischen Lesarten: *weil*-Sätze werden zur Begründung von unterschiedlichen Arten von Evidenz verwendet. So war das Ergebnis einer Befragung von Probanden, dass eine propositionale Deutung eindeutig bei den *weil*-Verb-Letzt-Sätzen des Typs (4c), sogenannten zentralen Adverbialsätzen, präferiert wurde¹³. Nur etwa ein Drittel der Versuchsteilnehmer hat sich bei *weil*-Verb-Letzt-Satz für eine epistemische Lesart und damit für einen peripheren Adverbialsatz¹⁴ entschieden, wohingegen knapp 72 % der Probanden den *weil*-Verb-Zweit-Satz (4b) als epistemische Einstellungsbegründung interpretiert haben.

Vergleichbare Kausalsätze sind nun auch bei Otfrid belegt: So zeigen 55 *wanta*-Sätze Verbzweit- bzw. Hauptsatzverbstellung und 42 *wanta*-Sätze Verbend- bzw. Nebensatzverbstellung.¹⁵ Rein quantitativ gesehen halten sich also Verb-Zweit- und Verb-Letzt-Stellung nahezu die Waage.¹⁶ Doch gibt es im Althochdeutschen auf jeden Fall *wanta*-Verb-Letzt-Sätze mit Sachverhalts-Lesart, eben zentrale Adverbialsätze. Daneben

12 N. Catasso, *Bavarian Working Papers in Linguistics* 4 (2015) S. 6.

13 M. Antomo – M. Steinbach, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29 (2010) S. 1-37.

14 A. Holler, in: C. Fabricius-Hansen – W. Ramm (Hgg.), ‚Subordination‘ versus ‚Coordination‘, S. 187-216; W. Frey, in: E. Breindl u.a. (Hgg.), *Satzverknüpfung*, S. 41-77; ders., in: I. Reich – A. Speyer (Hgg.), *Co- and subordination*, S. 153-179.

15 Nur neun von 104 *wanta*-Sätzen weisen bei Otfrid Spitzen- bzw. Erststellung des Verbs nach der Konjunktion auf.

16 Vgl. D. Wunder, *Der Nebensatz bei Otfrid*; K. Fleischmann, *Verbstellung und Relieftheorie*, S. 131 Anm. 50; M. Selting, *ZGL* 27 (1999) S. 186.

kommen epistemische und sprechaktbezogene Bedeutungen vor. Demgegenüber ist bei Otrfrids *wanta*-Verb-Zweit-Sätzen zu vermuten, dass wie bei den nhd. *weil*-Verb-Zweit-Sätzen entweder eine illokutionäre oder eine epistemische Lesart vorliegt. Bei einer Beschreibung der Inhaltsrelationen von Kausalsätzen ist jedoch immer der Einfluss des Endreims auf die Stellung des Verbs zu beachten.

- (5) O III,23,37f.
 So wer so dages gengit, giwísso er ni firspírnit,
 want ér sih mit then óugon fórna mag biscówon;
 ‚Wer immer am Tage geht, wahrhaftig, er stolpert nicht, weil er sich dann mit den Augen nach vorn umsehen kann.‘

IV.2. Distribution

IV.2.a. Leserappelle

Ein Beispiel für eine propositionale Lesart in einem Kausalsatz ist (6): Der *wanta*-Satz ist zur Aktualisierung des *Common Ground*, also sozusagen als *Update*, eingesetzt. In Beleg (6) bezieht sich *so ich nu ságeta* auf eine vorher genannte Sachverhaltsbeschreibung: *was náhisto gisézzo* ‚[Johannes] saß am nächsten (bei Jesus)‘:

- (6) O IV,12,29-34
 Pétrus bat Johánnan, thaz er iréiskoti then mán,
 er zi imo irfrágeti, wer súlih balo ríati.
 (Thaz bóuhnita er giwísso, was náhisto gisézzo;
 thes méisteres in wára hábetun sie mihila éra;
 Wánta thar saz, thágeta Pétrus, so ih nu ságeta;
 [innuit Petrus Johanni, dicens: quis est de quo dicit?]
 ‚Petrus bat Johannes, dass er nach diesem Mann [Judas] frage, damit er [Petrus] von ihm (Jesus) erfahre, wer solch ein Unheil anstifte. Dies winkte er sicherlich (diesem) [Johannes] zu, er [Johannes] saß am nächsten [bei Jesus]; sie hatten wirklich große Ehrfurcht vor dem Meister; weil er [Johannes] dort saß, schwieg Petrus, wie ich schon sagte.‘

Ein weiteres Beispiel für eine propositionale Lesart ist (7). Der Kausalsatz tritt in Zwischenstellung auf. Der vorausgehende Hauptsatz besitzt ein kateixisches Kausaladverbiale:

- (7) O III,11,27f.
 Bi thiu gihólota siu thár, wízist thaz in alawár,
 wanta si hábeta sulih múat, thera dóhter thaz gúat;

„Deswegen verschaffte sie [die kanaanäische Frau] da, wisse das sicher, weil sie ein solches Herz hatte, der Tochter Genesung von dem schweren Leid.“

Nach Ch. Thim-Mabrey besteht bei dieser Begründungsbeziehung der Kausalzusammenhang „als ein Sinnganzes [...] aus zwei aussagemäßig un abgeschlossenen Strukturen.“¹⁷ Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz ist integriert und lässt nur eine propositionale Begründung zu.¹⁸ Beleg (7) enthält aber auch ein epistemisches Adverb *alawar* ‚sicher‘. Er ist ebenso wie Beleg (6) ein Appell an den Leser. Sind in solchen Appellen Phrasen wie *ih sagen thir thaz* mit *(ala)war(a)* oder *giwisso* kombiniert, äußert Otfrid subjektiv-modale/epistemische und/oder bewertende Einstellungen, für die der Leser Begründungen erwartet.

Die folgende Textpassage enthält die Sprachhandlung ERKLÄREN-WARUM, eine besondere Begründungsart.¹⁹ Der *wanta*-Satz gibt eine Erklärung für eine ungewöhnliche Erscheinung mit dem Faktizitätsadverb *sumirih* ‚wahrlich‘:

(8) Hartmuot 63f.

Hóh er oba mánnon suébeta in then úndon,
want ér was góte sumirih drút, thaz ni híluh thih.

„Hoch oberhalb der Menschen schwebte er [Noe] auf den Gewässern, denn er war wahrlich Gottes Freund, das verhehle ich dir nicht“

Das finite Verb erscheint in Zweitstellung. In der Gegenwartssprache entspricht ein *denn*- oder *weil*-Verb-Zweit-Satz.

Auch ein Benennungsmotiv kann begründet werden: Im *wanta*-Satz in Beleg (9) erklärt Otfrid, warum das Taufwasser ‚das Gesalbte‘ heißt. Es geht um das Wasser ‚Siloé‘. Otfrid übernimmt dabei die Ausdrucksbegründung des lateinischen Kommentars zu Johannes’ Beschreibung der Heilung eines Blindgeborenen:

(9a) Vulgata J 9,7

et dixit ei vade lava in natatoria Siloae quod interpretatur Missus abiit ergo et lavit et venit videns

„und er sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach, was interpretiert wird als der Gesandte. Er ging also fort und wusch sich und kam sehend zurück.“

(9b) O II,21,23ff.

Mánnilih nu lóufe zi thémo sconen dóufe,

17 Zur Syntax der kausalen Konjunktionen, S. 209f.

18 Vgl. M. Antomo – M. Steinbach, Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29 (2010) S. 19; Ch. Thim-Mabrey, Sprachwissenschaft 7 (1982) S. 216.

19 Vgl. C.-U. Kang, Die sogenannten Kausalsätze, S. 15.

thara inan Kríst tho wánta joh sélbo thara sánta.
 Wízist tház in alawár: thaz wazar héizit ouh so thár,
 wanta Kríst es weltit, ther héra ward giséntit;
 ‚So eile nun ein jeder zu der herrlichen Taufe, wohin ihn Christus da beschie-
 den und selber dorthin gesandt hat. Wisse das sicher: Das Wasser heißt da
 auch so, weil Christus darüber waltet, der hierher gesandt worden ist;‘

IV.2.b. Hörerappelle von Otfrid

Wahrheitsbekundungen finden sich auch in Appellen an den Hörer. Diese Hörerappelle legt Otfrid zum einen sich selbst, wenn er mit Gott spricht, in den Mund. In seinem Gebet wendet sich Otfrid in einer Aufforderung an Gott:

- (10) O I,2,20f.
 thia súnata, druhtin, míno ginádlichho dílo,
 Wanta (ih zéllu thir in wán) iz nist bi bálawe gidan;
 ‚Diese meine Sünde, Herr, tilge, denn (ich sage dir, wie ich denke) es wurde
 nicht aus Bosheit getan.‘

Warum Gott seine Sünden nachlassen soll, begründet Otfrid damit, dass er, wie er meint, nicht boshaft gehandelt hat. Die Lesart ist illokutionär. Der *wanta*-Satz ist ein Verbzweitsatz.

IV.2.c. Hörerappelle von biblischen Personen

Zum anderen kommen bei biblischen Personen Hörerappelle vor. Ein Kausalsatz mit propositionaler Lesart ist (11). Ein Verwandter von demjenigen, dem das Ohr abgeschlagen worden ist, sagt zu Petrus:

- (11) O IV,18,23f.
 ‚Thu dati, ih ságen thir in wár, thaz selba wértisal thar,
 wanta íh gistuant thin wárten thár in themo gárten;
 ‚Du hast, ich sage es dir wahrheitsgemäß, diese Wunde da verursacht, denn
 ich stand dich beobachtend in dem Garten‘

‚Die Gewissheit des sprechenden Ichs‘²⁰ wird hier durch den *wanta*-Verb-
 Zeit-Satz bestätigt.²¹

20 M. Schönherr, Modalität und Modalitätsausdrücke, S. 73f.

21 Ebd.

Auch epistemische Lesarten finden sich in Hörerappellen: Jesus sagt zu der Samaritanerin am Jakobsbrunnen:

(12) O II,14,51ff.

„Thu sprachi in wár nu so zám, thú ni habes gómman;
giwisso zéllu ih thir nú: finfi hábotost thu jú.

Then thu afur nú úabis joh thir zi thiu liubis –

want ér giwisso thín nist, bi thiu spráchi thu so iz wár ist.“

J 4,17 [bene dixisti,] quia non habes virum; 18 quinque enim viros habuisti,
et nunc quem habes, non est tuus vir; hoc vere dixisti.

„Du sagtest fürwahr nun, wie es angemessen war, du hättest keinen Ehemann; mit Sicherheit sage ich dir jetzt: fünf hattest du bereits. Mit welchem du aber nun umgehst und den du dazu liebst, weil er mit Sicherheit nicht deiner ist, deshalb sprachst du so, wie es wahr ist.“

In dem vorangestellten *wanta*-Verb-Zweit-Satz erscheint der Faktizitätsmarker *giwisso* ‚mit Sicherheit‘, wodurch sich ein epistemischer Kontext ergibt. *bi thiu* ‚deshalb‘ verweist anaphorisch auf diesen Kausalsatz.

Sentenzenartig äußert sich Jesus in einem Gespräch mit seinen Jüngern nach der Erweckung des Lazarus, wieder mit *giwísso*:

(13) O III,23,37f.

So wer so dáges gengit, giwísso er ni firspírnit,
want ér sih mit then óugon fórna mag biscówon;

J 11,9 si quis ambulaverit in die, non offendit, quia lucem hujus mundi videt.

„Wer immer am Tage geht, wahrhaftig, er stolpert nicht, weil er sich dann mit den Augen nach vorn umsehen kann.“

Der Kausalsatz mit einem finiten Verb vor einem Infinitiv bezieht sich auf ein vorausgehendes Satzgefüge. Neben der Negation im Hauptsatz tritt im verallgemeinerten Relativsatz als Einleitung *so wer so* ‚wer auch immer‘ auf, wobei die Bedeutung ‚immer‘ eine Opposition zu ‚nie‘ impliziert und damit eine Faktizitätsbewertung ausdrückt. Es wird Allgemeingültigkeit beansprucht. Auf *so-wer-so*-Sätze wird noch genauer eingegangen.

Ein Hörerappell sind auch die Seligpreisungen. Ein Bewertungsausdruck, *sālīg*, wird durch einen Kausalsatz begründet.

(14) O II,16,1ff.

„Sálīg birut ir árme in thiu thaz múat iz wolle,
in thiu ir thie ármuati githúltet io mit gúati;

Wanta íuer ist, ih sagen iu tház, thaz hímilrichi hóhaz,
thiu wúnna joh ouh mánag guat;“

Mt 5,5 [Beati pauperes spiritu]; L 5,20 beati pauperes, quia vestrum est regnum dei.

‚Glückselig seid ihr Arme, wenn euer Herz es will, wenn ihr die Armut stets mit Freude wählt; denn euer ist, ich sage euch das, das hohe Himmelreich, die Wonne auch und jedes Gut‘

IV.2.d. Biblische Paraphasen

Schließlich gibt Otfrid biblische Erzählungen mit *wanta*-Sätzen wieder, ohne dass er den Leser direkt anspricht. In Beleg (15) begründet er die Wahl des Faktizitätsadverbs *giwisso* im Hauptsatz durch einen Kausalsatz. *thuruh tház, bi thiu* ‚deswegen, weil‘ sind propositionsbezogene Ausdrucksmittel.

(15) O III,8,3ff.

Er flóh in thaz gibírgi, thaz ér sih thar gibúrgi;
giwisso er détaz thuruh tház, bi thiu sin zít noh tho ni was,
Thaz er nóh tho wolti sin kúning mit giwélti
ófono zi wáre; bi thiu flóh er sie tho tháre.

J 6,15 fugit [...] in montem

‚Er floh in das Gebirge, damit er sich dort verberge; sicherlich tat er das deswegen, weil seine Zeit noch nicht gekommen war, so dass er noch nicht schon da König mit Gewalt sein wollte²², ganz öffentlich, fürwahr; deshalb floh er vor ihnen da von hier.‘

IV.2.e. Zwischenfazit

Noch viele weitere Belege sind vorhanden, aber es hat sich schon bei diesen Beispielen gezeigt, dass die *wanta*-Sätze bei Otfrid einer genauen Interpretation bedürfen. Es gibt illokutionäre, propositionale und epistemische Lesarten. Die Verbstellung kann nur bedingt mit diesen Lesarten korreliert werden. Anders als im Neuhochdeutschen ist diese, wie vielfach durch den Endreim verursacht, flexibel. Die verschiedenen kausalen Lesarten treten oft mit Formeln wie *ih sagen thir thaz* mit *(ala)war(a)* oder *giwisso* auf. Warum derartige Faktizitätseinschätzungen häufig sind, hat folgenden Grund: Insbesondere was den Ausdruck der epistemischen Lesart betrifft, so ist es eine Besonderheit Otfrids, dass er sowohl in Leser- und Hörerappellen als auch in biblischen Paraphrasen eigene Bewertungen einbringt. In allen Textteilen greift er bewertend und argumentierend ein, was natürlich begründet werden muss.

22 Zu solchen Konsekutivsätzen vgl. O. Erdmann, Untersuchungen über die Syntax, S. 159.

V. Inhaltsrelationen: Konzessivsätze

V.1. Modusgebrauch

Neben Konzessivsätzen mit der Subjunktion *doh* kommen im Althochdeutschen auch mit *so wer so*, *so waz so* usw. eingeleitete Nebensätze, sogenannte Irrelevanzkonditionalia, in konzessiver Funktion vor. Bei den mit Relativpronomen und Relativadverb eingeleiteten Nebensätzen handelt es sich um universale Irrelevanzkonditionalia: Nicht eine Antezedensbedingung, sondern eine Menge von Bedingungen wird zu einem Konsequens in Beziehung gesetzt. Dabei ist die durch das Relativpronomen oder -adverb quantifizierte Menge *p* für den Eintritt der Folge *q* irrelevant²³.

Auffallend ist der Modusgebrauch in konzessiven Strukturen insgesamt:

<i>doh</i>	Indikativ	7
	Konjunktiv	54
<i>ob</i>	Indikativ	2
<i>so wer</i>	Indikativ	1
<i>so wer</i>	Konjunktiv	2
<i>so wer so</i>	Indikativ	23
<i>so wer soso</i>	Indikativ	1
<i>so wer manno so</i>	Indikativ	1
<i>so wer manno so</i>	Konjunktiv	1
<i>so wemo</i>	Indikativ	1
<i>so waz</i>	Indikativ	1
<i>so waz</i>	Konjunktiv	1
<i>so waz so</i>	Indikativ	3
<i>so waz so</i>	Konjunktiv	2
<i>so wes so</i>	Indikativ	1
<i>so wes soso</i>	Indikativ	1
<i>so wemo so</i>	Indikativ	2
<i>so wara so</i>	Konjunktiv	1
<i>so war so</i>	Indikativ	3
<i>so war so</i>	Konjunktiv	3

23 Vgl. R. Lühr, *Historische Sprachforschung* 110 (1997) S. 55f.; dies., in: A. Bammesberger (Hg.), *Baltistik*, S. 271; dies., in: J.O. Askedal – A.W. Zickfeldt (Hgg.), *Historische germanische und deutsche Syntax*, S. 168; dies., in: J. Prosecký (Hg.), *Intellectual Life*, S. 222; dies., in: P. Anreiter – E. Jerem (Hgg.), *Studia celtica et indogermanica*, S. 218; dies., in: M. Koziánka u.a. (Hgg.), *Indogermanistik – Germanistik – Linguistik*, S. 345.

so wanne soso Konjunktiv 1
so wio so Konjunktiv 1

83 Belegen im Konjunktiv stehen 46 Belegen im Indikativ gegenüber. Bei den *doh*-Sätzen überwiegt also der Konjunktiv bei weitem, bei den Konzessivsätzen mit verallgemeinerndem Relativpronomen oder -adverb halten sich Indikativ und Konjunktiv in etwa die Waage.

Normalerweise verleihen konzessive Konjunktionen wie *obwohl* den durch sie verbundenen Sätzen p und q im heutigen Deutsch einen „faktischen Charakter.“²⁴ Bei Otfrids *doh*-Sätzen wird der Konjunktiv aber selbst dann gebraucht, wenn wie in Beleg (16) mit Faktizität signalisierendem *leider* eindeutig ein Faktum ausgedrückt wird:

- (16) O 4,35,15f.
 Thaz was éngilo wérd joh hímilriches alles, / erdun joh thes séwes, thoh sie so dátin lewes!
 ‚Der [Schatz, vom Leib Christi] kam an Wert den Engeln gleich und dem ganzen Himmelreich, der Erde und auch dem Meer, obwohl sie [ihn] so behandelt hatten, leider!‘²⁵

Der Konjunktiv ist hier grammatikalisiert. Dies erfordert eine Erklärung. Es ist anzunehmen, dass dieser Modus in skalaren und universalen Irrelevanzkonditionalia aufgekommen und dann teilweise verallgemeinert worden ist; vgl. folgendes skalare Irrelevanzkonditionale:

- (17) O I,18,5f.
 Thóh mir megi lídoli sprechan wórtogilih, / ni mag ih thóh mit worte thes lóbes queman zi énte.
 ‚Auch wenn jedes meiner Glieder jedes Wort sprechen könnte, d.h., vollkommen mit Sprache begabt wäre, kann ich doch mit dem Wort nicht an das Ende des Lobes kommen.‘

Und ein Beleg für ein universales Irrelevanzkonditionalia im Konjunktiv ist:

- (18) O V,16,29f.
 Árme joh thie ríche so gén iu al gilíche,
 so waz so in érdu habe líb, thaz si gómman inti wíb
 ‚Arme und die Reichen mögen euch alle gleich gelten, was auch immer auf der Erde lebt, das sei Mann und Frau.‘²⁶

24 E. König, in: A. v. Stechow – D. Wunderlich (Hgg.), *Semantik*, S. 633.

25 Vgl. J. Kelle, *Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch: Glossar*, S. 674.

26 Vgl. R. Lühr, in: M. Koziánka u.a. (Hgg.), *„Indogermanistik – Germanistik – Linguistik“*, S. 351.

V.2. Distribution

Bei der Distribution der Konzessivsätze werden wieder biblische Paraphrasen von den Reden der biblischen Personen getrennt.

V.2.a. Biblische Paraphrasen

Im *Liber generationis Jesu Christi filii David* wählt Otfrid von den Mt 1,1-16 und Lk 3,34-38 verzeichneten Vorfahren Jesu die bekanntesten: Adam, Noah, Abraham, David. In einem konjunktivischen skalaren Irrelevanzkonditionale drückt er aus, dass er unmöglich alle Ahnen behandeln kann. Mit einem mit *doh* eingeleiteten Hauptsatz, der einen Bewertungsausdruck, *furista*, enthält, verteidigt er seine Auswahl:

- (19) *Liber generationis Jesu Christi filii David*
O I,3,21f.

Nist man, thoh er wolle, thaz gumisgi al gizelle,
thoh sint these noti furista thera guati.

„Niemand ist, der, wenn er auch wollte, das Geschlecht vollständig aufzählen könnte. Doch stehen diese (die vier genannten) sicher am höchsten in der Vortrefflichkeit.“²⁷

Darauf folgt eine Verherrlichung der Jungfrau Maria (I,3,29ff.). Zur Steigerung verwendet Otfrid hier ein konjunktivisches universales Irrelevanzkonditionale mit verallgemeinerndem Relativpronomen *so wer so* mit verallgemeinerndem *ouh* und ein Verb im Konjunktiv:

- (20) O I,3,33f.

So wer so in erdriche ouh salida suache,
irbiat er ira guati mihilo otmuati.

„Wer auch immer in dieser Welt auch sein Heil suche, er entbiete ihrem Hoheitsrang die tiefste Demut.“

V.2.b. Biblische Personen

so wer so-Sätze, *so wara so*-Sätze

Wie sprechen aber nun biblische Personen? Otfrid formuliert auch für solche Personen konzessive Strukturen. Am häufigsten sind universale Irrelevanzkonditionalia mit verallgemeinerndem Relativpronomen *so wer so*

27 Vgl. O. Erdmann, Otfrids Evangelienbuch, S. 379.

usw. und auch verallgemeinerndem Relativadverb. Insbesondere Jesus spricht in solchen konzessiven Strukturen:

- (21) Jesus
 XIX. QUI VIDERIT MULIEREM, ET: NON JURARE, ET: INIMICOS [DILIGERE].
 O II,19,15f.
 Íuan fiant minnot, so gibíutit druhtin gót;
 mínnot io thie grázso so wér soso íuih házzo.
 ‚Liebet eure Feinde, so gebietet Gott der Herr; liebt diese stets ernstlich, wer auch immer euch hasst.‘ (mit *hasso* Konjunktiv)
- (22) Jesus
 XVII. PERREXIT JESUS IN MONTEM OLIVARUM.
 3,17,39f.
 ‚So wer‘, quad, ‚untar iu si, thaz er suntiloser si, ther werfe, zelluh iu ein, in sia then eriston stein.‘
 ‚Wer auch immer, sagte er, unter euch sich befindet, der ohne Sünde ist, der werfe, das sage ich euch, auf sie den allerersten Stein.‘
 J 8,7 [qui sine peccato est vestrum,]
- (23) Jesus
 XI. STETIT JESUS IN MEDIO DISCIPULORUM SUORUM.
 O V,11,11f.
 ‚So wemo ir‘, quad, ‚giheizet, ir sunta mo bilazet – giwisso wizit ana wan, ist mina halbun sar gidan;
 ‚Wem immer‘, sprach er, ‚ihr versprecht, dass ihr die Sünde ihm vergeb, so ist es, seid davon überzeugt, auch meinerseits sofort getan.‘ (mit *gemeinit* Indikativ)
 J 20,23 [quorum remiseritis peccata,]

Auch in Johannes' Reden findet man universale Irrelevanzkonditionalia:

- (24) Johannes
 XXIV. INTERROGABANT EUM TURBE: QUID FACIEMUS?
 O I,24,7f.
 So wer so ouh múas eigi, gébe themo ni éigi;
 ‚Wer auch immer Speise hat, gebe dem, der keine hat;‘ (mit *eigi* Konjunktiv und Reim auf *eigi*)

Je nur einmal verwenden Pilatus, Augustus, die hohen Priester, die Juden, die klagenden Frauen und Martha universale Irrelevanzkonditionalia.

Die lateinischen Textstellen bieten in der Regel kein unmittelbares Vorbild für die verallgemeinernden Relativpronomina und Relativadverbien in

universalen Irrelevanzkonditionalia. Der Stellenwert dieser universalen Irrelevanzkonditionalia ergibt sich aus der Distribution der *doh*-Sätze bei den biblischen Personen.

***doh*-Sätze**

doh-Sätze erscheinen in der Figurenrede äußerst selten. Die biblischen Personen verwenden sie als skalare Irrelevanzkonditionalia. Jesus gebraucht solche Strukturen z.B. im Kontext der Erweckung des Lazarus:

- (25) Jesus
 XXIII. ERAT QUIDAM LANGUENS LAZARUS.
 O III,23,55f.
 Thoh er nu biliban si, farames thoh thar er si;
 zi thiuz nu sar giligge, thoh er bigraban ligge.
 ‚Selbst wenn er schon gestorben ist, so lasst uns doch hingehen, wo er ist, damit es sich so nun begibt, selbst wenn er begraben liegt.‘ (mit Reim von *si* auf *si*)

Sonst erscheint *doh* in Reden der Jünger, der Weisen aus dem Morgenland und von Martha:

- (26) Martha
 XXIV. VENIT ERGO JESUS ET INVENIT EUM QUATUOR DIES
 [JAM HABENTEM].
 O III, 24,17f.
 Weiz ih thoh in thrati, thoh si thin kunft nu spati,
 thaz got ist alles thir gilos so wes so thu nan fergos (mit Reim auf *-ōs*)
 ‚Ich weiß doch bestimmt, dass, selbst wenn deine Ankunft nun spät ist, Gott auf dich hört, worum immer du ihn bittest.‘

VI. Registerzuweisung

Die Distribution der konzessiven Strukturen deutet darauf hin, dass universale Irrelevanzkonditionalia mit *so wer so* usw., *so wara so* dem gehobenen Register angehören. Sie sind am häufigsten in Reden Jesu belegt, aber auch Otfrid verwendet diese Strukturen in seinen Bibelkommentaren reichlich. Daneben benutzt er aber zahlreiche skalare Irrelevanzkonditionalia mit *doh*, eine Konjunktion, die bei biblischen Personen kaum vorkommt. *so wer so* usw., *so wara* in Otfrids Kommentaren dürfte so dem gehobenen Register und die Konjunktion *doh* dem Standardregister zuzuweisen sein.

Während bei den Kausalsätzen keine klaren Präferenzen für den Gebrauch von illokutionären, epistemischen und propositionalen Lesarten in Leserappellen Otfrids und Hörerappellen der biblischen Personen erkennbar war, weil Otfrids Darstellung stets bewertend und kommentierend und deshalb zu begründen ist, verhält es sich bei der Inhaltsrelation ‚Konzessivität‘ offenbar anders. *doh*-Sätze gehören dem normalen Register und *so wer so*-Sätze dem gehobenen Register an. Sie drücken Verallgemeinerung und damit Allgemeingültigkeit aus. Solche Inhalte auszusprechen, ist im Neuen Testament aber vor allem die Aufgabe von Jesus.

Literaturverzeichnis

- Mailin Antomo – Markus Steinbach, Desintegration und Interpretation: Weil-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik, Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29 (2010) S. 1-37.
- Nicholas Catasso, Der seltsame Fall der *weil*-Sätze mit V2-Wortstellung im Deutschen: Zwischen Norm und Mündlichkeit an der Schnittstelle Syntax-Semantik-Pragmatik, Bavarian Working Papers in Linguistics 4 (2015) S. 1-20.
- Oskar Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Teil 1: Die Formationen des Verbuns in einfachen und zusammengesetzten Sätzen, Halle a.d.S. 1874.
- Oskar Erdmann, Otfrids Evangelienbuch, hg. und erklärt, Hildesheim 1979.
- Klaus Fleischmann, Verbstellung und Relieftheorie: ein Versuch zur Geschichte des deutschen Nebensatzes, München 1973.
- Werner Frey, Peripheral adverbial clauses, their licensing and the prefield in German, in: Eva Breindl – Gisella Ferraresi – Anna Volodina (Hgg.), Satzverknüpfung – Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion, Berlin 2011, S. 41-77.
- Werner Frey, On some correlations between formal and interpretative properties of causal clauses, in: Ingo Reich – Augustin Speyer (Hgg.), Co- and subordination in German and other languages. Special issue of Linguistische Berichte 21 (2016) S. 153-179.
- Anke Holler, German Dependent Clauses from a Constraint-Based Perspective, in: Cathrine Fabricius-Hansen – Wiebke Ramm (Hgg.), ‚Subordination‘ versus ‚Coordination‘ in Sentence and Text. Amsterdam 2008, S. 187-216.
- Chang-Uh Kang, Die sogenannten Kausalsätze des Deutschen. Eine Untersuchung erklärenden, begründenden, rechtfertigenden und argumentierenden Sprechens, Münster/New York 1996.
- Johann Kelle, Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch, III: Glossar der Sprache Otfrids, Regensburg 1881.

- Ekkehard König, Concessive relations as the dual of causal relations, in: Dietmar Zaefferer (Hg.), *Semantic Universals and Universal Semantics*, Berlin/New York 1991, S. 190-209.
- Ekkehard König, Konzessive Konjunktionen, in: Armin von Stechow – Dietrich Wunderlich (Hgg.), *Semantik*, Berlin/New York 1991, S. 631-639.
- Rosemarie Lühr, Einräumung und Zugeständnis. Skalare und universale konzessive Konditionalsätze im Hethitischen, in: Jiří Prosecký (Hg.), *Intellectual Life of the Ancient Near East. Papers Presented at the 43rd Rencontre assyriologique internationale*, Prague, July 1-5, 1996, Prag 1998, S. 221,230.
- Rosemarie Lühr, Konzessive Konjunktionen im Inselkeltischen, in: Peter Anreiter – Erzsébet Jerem (Hgg.), *Studia celtica et indogermanica. Festschrift für Wolfgang Meid zum 70. Geburtstag*, Budapest 1999, S. 217-227.
- Rosemarie Lühr, Konzessive Relationen, in: Jan Ole Askedal – August Wilhelm Zickfeldt (Hgg.), *Historische germanische und deutsche Syntax. Akten des internationalen Symposiums anlässlich des 100. Geburtstages von Ingerid Dal*, Oslo, 27.9.-1.10.1995, Frankfurt a.M. 1998, S. 165-192.
- Rosemarie Lühr, Konzessivität – im Altindischen auch eine Ausdruckskategorie? *Historische Sprachforschung* 110 (1997) S. 52-79.
- Rosemarie Lühr, Universale Konzessivsätze, in: Maria Kozińska – Rosemarie Lühr – Susanne Zeilfelder (Hgg.), „Indogermanistik – Germanistik – Linguistik“. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18.-20.09.2002, Berlin 2004, S. 345-359.
- Rosemarie Lühr, Zur Genese von konzessiven Strukturen im Litauischen, in: Alfred Bammesberger (Hg.), *Baltistik: Methoden und Aufgaben*, Heidelberg 1998, S. 269-288.
- Renate Pasch, Kausale, konzessive und adversative Konnektive. Konnektive als Mittel des Ausdrucks von Diskurspräsuppositionen, in: Susanne Beckmann (Hg.), *Münstersches Logbuch zur Linguistik*, Münster 1992, S. 33-48.
- Monika Schönherr, Modalität und Modalitätsausdrücke in althochdeutschen Bibeltexten. Eine korpusgestützte Analyse (<http://www.spr.germanistik.uni-wuerzburg.de>, letzter Zugriff am 19.03.2020).
- Margret Selting, Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen, *ZGL* 27 (1999) S. 167-204.
- Christiane Thim-Mabrey, Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*, *Sprachwissenschaft* 7 (1982) S. 197-219.
- Dieter Wunder, *Der Nebensatz bei Otfrid. Untersuchungen zur Syntax des deutschen Nebensatzes*, Heidelberg 1965.
- Arne Zeschel, Gebrauchsfrequenz und Registerspezifität als Determinanten der Konstruktionswahl, *LiLi* 43 (2013) S. 81-96.